

«Gar lustig ist die Jägerei...»

Von der experimentellen Archäologie zum Jagdparcours mit prähistorischen Speerschleudern und Bogen.

Einleitung/Geschichte

Als Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts eine Handvoll junger Archäologen in Deutschland ihrer akademischen Laufbahn und ihrem Wissenshunger etwas Handfestes folgen lassen wollten, begannen sie prähistorische Jagdwaffen nachzubauen.

Es genügte ihnen fortan nicht mehr, nur von den ausgegrabenen Bögen und Pfeilen zu lesen und darüber Hypothesen zu spinnen. Sie wollten deren Handhabung und Wirkung erfahren. So gingen sie daran, Fundgegenstände nachzubauen, den Umgang zu üben und die Geräte zu testen. Die Vorgaben aus der Steinzeit waren für alle klar. Es durften nur Naturmaterialien verwendet werden, die schon in dieser Zeit zur Anwendung gekommen waren. Dies waren Produkte aus dem Wald wie Holz, Harze, Öle und Pflanzenfasern oder aus der Jagd wie Horn, Geweih, Knochen, Tiersehnen, Haut und Federn. Aus diesen Komponenten stellten sie Bögen, Pfeile, Speere und Speerschleudern her.

Dabei galt es herauszufinden, wie die verschiedenen Hölzer – z. B. im Bogenbau bei



Bogen und Pfeile – 100% Handarbeit.

(Bild: Sandro Krättli)

unterschiedlichen Zuggewichten – reagieren, welche Leistungen diese erbringen und wie die Hölzer zu bearbeiten sind. Meist waren nur Fragmente einzelner Waffen als Vorlage vorhanden. Diese galt es im Versuch zu ergänzen und deren Anwendung herauszufinden. Eine besondere Herausforderung stellte die Speerschleuder dar. Von dieser Waffe, die als eine Weiterentwicklung des Speeres gedeutet wird, fand man nur die aus Geweih gefertigten Wurfhaken. Speere fehlen unter den Fundobjekten. So weiss man nicht, wie dick oder wie lange die Speere waren, die mit der Speerschleuder nach den Tieren geworfen wurden. Eine Antwort erhielt man erst nach jahrelangen Versuchen und im Informationsaustausch, als die Treffsicherheit auf verschiedenen

Antreten in drei Kategorien für Frauen, Männer und Kinder. (Bild: Sandro Krättli)



Distanzen immer besser wurde. Ob sie wirklich so waren, weiss man bis heute nicht. Einzig ein Vergleich mit dem Wissen der Völkerkunde bestätigt, dass man mit den Experimenten auf einem praktikablen Weg ist.

Zu diesen Experimenten gehörte auch, dass die Bögen und andere Jagdgeräte mit steinzeitlichen Werkzeugen, Steinbeil, Silexklingen, Schachtelhalm usw. hergestellt und bearbeitet wurden. So erhielt man gleichzeitig einen Einblick in die handwerkliche Geschicklichkeit und in die Anwendung der Werkzeuge.

Mit dem Austausch und dem Kontakt unter den Archäologen aus Deutschland, Frankreich, Belgien und der Schweiz entwickelten sich bald gegenseitige Treffen, die zum Ziel hatten, die Waffen in ihrer Ausgereiftheit im Wettkampf untereinander zu testen.

«Steinzeit» heute

Zu den Archäologen kamen bald auch andere interessierte Personen hinzu. Getrieben von der Faszination der Geschichte und den verschiedenen Epochen, befassten sie sich mit Nachbauten und experimentierten in verschiedenen Bereichen der Menschheitsgeschichte. Bald wurden die Zusammenkünfte der jungen Archäologen geöffnet und die Themen auf breiter Basis diskutiert.

Mit der Zeit wurden immer mehr eigentliche Turniere in vielen europäischen Ländern organisiert, an denen nicht mehr nur die experimentelle Archäologie im Vordergrund stand, sondern vielmehr die Anzahl Punkte, die man auf dem Parcours mit den primitiven Waffen erreichte. Geblieben ist das Reglement. Es schreibt vor, dass alle Waffen, die zum Turnier zugelassen sind, ausschliesslich aus Naturmaterialien gefertigt sein müssen. So dürfen Bögen nicht aus verleimten Holzteilen bestehen. Pfeilschäfte dürfen ebenfalls nur aus reinen Naturprodukten gemacht werden. Als Pfeilspitzen werden Feuerstein oder Geweih verwendet. Für die Befiederung der Pfeile werden Federn verschiedener Vögel, meist Truthahn-, aber auch Graugänse- oder Raubvogelfedern genommen. Die Bogensehne muss aus Pflanzenfasern, Darm oder Haut gefertigt sein. Als Klebematerial kommen Harze oder Birkenteer zur Anwendung. Nicht alle Teilnehmer fertigen ihre Geräte selber.

Vorbereitung und Abschluss eines zweitägigen Jagdturniers

Aus eigener Erfahrung sind für die Organisation eines **Turniers für prähistorische Jagdwaffen** diverse Institutionen mit einzubeziehen. Gleichzeitig gilt es bei den Vorbereitungen einiges zu berücksichtigen,

Wichtig ist die richtige Technik – hier mit der Speerschleuder. (Bild: Sandro Krättli)



das einen reibungslosen Ablauf des Turniers gewährleistet. Da wir uns stets auf öffentlichem Gebiet befinden, ist immer der Grundeigentümer um die Benützung der Parzelle für die Durchführung des Anlasses zu bitten. Es empfiehlt sich, vorgängig mit dem Revierförster die Sachlage zu besprechen und die Voraussetzung für den Parcours offen darzulegen. Je nach Teilnehmerzahl entstehen Trampelpfade oder es müssen für die Schusslinien einzelne Pflanzenteile entfernt werden. Sind auf dieser Stufe die Unklarheiten beseitigt, steht einer Bewilligung der Gemeinde meist nichts mehr im Weg. Für Anlässe im Wald ist auch der zuständige Regionalforstingenieur zu informieren. Er wird das Anliegen zusammen mit dem Revierförster prüfen. Für alle Anlässe ist nur eine Information an das Amt für Wald nötig. Für Anlässe mit über 300 Personen ist eine verbindliche Bewilligung der zuständigen Gemeinde nötig (*Richtlinien für die Durchführung von organisierten Veranstaltungen im Wald, Art. 3*). Da wir ohnehin gewillt sind, möglichst wenig im Wald zu verändern und bestrebt sind, keine unnötigen Schäden und Verschmutzungen zurückzulassen, konnten wir unsere Anlässe immer mit Bewilligung der Gemeinde und mit Zustimmung des Amtes für Wald durchführen. Die Areale für Verpflegung und Unterkunft sind immer ausserhalb des Waldes und bergen somit keine Konflikte mit dem Waldgebiet. Auch hier müssen Abklärungen wegen der Benützung mit den Grundeigentümern gemacht werden. Durch die Bewirtschaftung kann es zu zeitlichen Konflikten kommen, die durch Kompromisse oder eine Alternative gelöst werden müssen.

Aufgrund der Geschichte und der Lebensweise unserer Vorfahren sind wir immer bestrebt, den gesamten Anlass in bestmöglichem Zusammenspiel mit der Natur

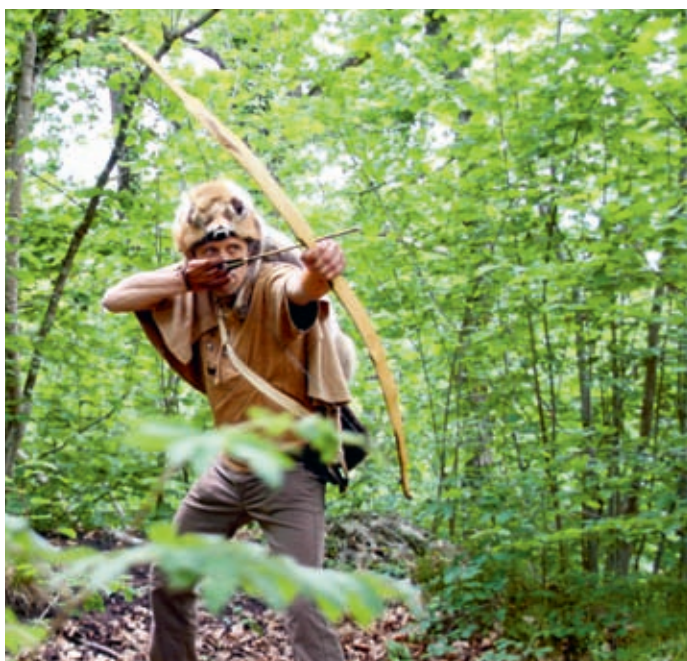


Begeisterte Jugendliche und Kinder auf dem Parcours. (Bild: Sandro Krättli)

durchzuführen und unser Turniergebiet so zu verlassen, wie wir es übernommen haben. Dazu gehört selbstverständlich, dass wir möglichst wenig oder keine Spuren hinterlassen. Das heisst: Alle Markierungen werden entfernt, versehentlich zu-

Höchste Konzentration beim Bogenschiessen.

(Bild: Sandro Krättli)





An unseren Turnieren ist der Auerhahn noch jagdbar. (Bild: Sandro Krättli)

rückgelassene Abfälle werden durch den Veranstalter eingesammelt; es bleiben keine Befestigungen der Scheiben (Pfähle, Schnüre, Seile usw.) und Scheibenteile im Wald zurück. Während der Turniere werden die Teilnehmer gebeten, auf die Vegetation Rücksicht zu nehmen. Dazu werden auf dem beanspruchten Gelände Toiletten aufgestellt, um Verunreinigungen vorzubeugen. Dies alles bietet Gewähr, dass mit der Natur sorgfältig und verantwortungsvoll umgegangen wird.

Wenn Waffen im «Spiel» sind, muss auch auf die Sicherheit geachtet werden. Auf dem ganzen Turniergelände sind die Schussbahnen abgesperrt. Hinweistafeln an den Zugängen ins Gelände weisen die Besucher auf die Aktivitäten der «prähistorischen Jäger» hin und ersuchen sie, vorsichtig und

rücksichtsvoll zu sein. Ein Hinweis auf die Veranstaltung im regionalen Amtsblatt empfiehlt sich immer. Somit können sehr viele Gemeindeeinwohner informiert werden und Konflikte mit der Erholung suchenden Bevölkerung werden vermieden.

Die Jagd

Durch die vielen Strukturen, die ein Wald bietet, erhöht dies die Attraktivität für die Schützen und ermöglicht ein abwechslungsreiches Turnier. Ein Parcours setzt sich meist aus zehn Scheiben zusammen, die sich in unterschiedlicher Reihenfolge aneinanderreihen. Keine Scheibe ist gleich gross wie die andere. Die Scheibengrösse gibt auch die Schussdistanz vor. So sind kleine Ziele näher beim Schützen als grosse Ziele. Die Scheibenbilder sind von urzeitlichen Tieren übernommen. So finden sich Luchs, Wolf, Bär, Rentier, Wildschwein, Wildschaf, Hase, Schneehuhn, Auerhahn und Reh auf den Scheiben. Wenn es die örtlichen Gegebenheiten erlauben, wird darauf geachtet, dass die jeweiligen Tiere in ihrem Lebensraum aufgestellt werden. So steht zum Beispiel das Rentier meist auf einem Feld, das es auf 28 m zu treffen gilt. Gewertet wird mit Ringtreffern von eins bis fünf. Im ganzen Wettkampf werden drei Runden geschossen. Es wären also maximal 150 Punkte möglich.

Schlussfolgerung

Diese Freizeitaktivitäten im Wald sind sehr familienfreundlich und lassen sich sehr gut mit der ganzen Familie zusammen ausüben. Dabei lassen sich verschiedene Fähigkeiten miteinander verbinden. Bogenschiessen in freier Natur mit vielen gleichgesinnten Freunden ist erholend und gesund für Körper und Geist. Viele Rohmaterialien lassen sich aus der eigenen Jagdbeute oder im Tausch er-

stehen. Die Jagdgeräte können selber gefertigt und das handwerkliche Geschick kann auf die Probe gestellt werden. Gleichzeitig kann der Jagdtrieb ausgelebt und ausgiebig die Kameradschaft gepflegt werden.

Der sorgfältige Umgang mit der uns anvertrauten Natur und den mit einbezogenen Personen ist selbstverständlich. Es geht uns im 21. Jahrhundert um die gleichen Überlebensstrategien wie vor 5200 Jahren; auch wir möchten wieder an das Jagdlager zurückkehren können, ohne Feinde anzutreffen. Das Wild sollte noch in genügender

Anzahl vorhanden sein, und der Lagerplatz soll so verlassen werden, dass man gerne wieder zurückkehren und gerne gesehen ist. Also nachhaltig in allen Bereichen, ökonomisch, ökologisch und sozial.

Jürg Hassler



Prähistorische Jagdtechniken

Sum Curtgins 9, CH-7013 Domat/Ems

www.praetech.ch

ANZEIGE

					
			SCHREDDER	TROMMELHACKER	SCHEIBENHACKER
					
<p>BÄRENSTARK ZUVERLÄSSIG - BEWÄHRT - PREISWERT</p> 	<p>PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System- schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz</p>				
<p>GEBR. rappo AG</p> <p>1716 Plaffeien Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik</p>		<p>PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rücke-/Tragschlepper mit var. Länge</p>		 <p>PFANZELT Anhänger von 8 - 15 to</p>  <p>HETRONIC Funksteuerungen</p>  <p>PFANZELT Seilwinden 4 - 10 to Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate</p>  <p>WALDRAPP Motorseilwinde</p>  <p>RAPPTRAC Rückeschlepper</p>	